

Dramatische Lage in Italiens Haftanstalten

Überfüllte Gefängnisse -- Schwacher Reformwillen

Italiens Gefängnisse platzen aus allen Nähten. Auf wenigen Quadratmetern drängen sich bis zu ein Dutzend Insassen, während Haftanstalten über einen anhaltenden Mangel an Personal klagen. Die Politik hat sich des Problems kaum angenommen.

Romina Spina, Rom

In Italien hat am Donnerstag das Justizwesen seine Arbeit niedergelegt, um auf die dramatische Lage in den überfüllten Haftanstalten des Landes aufmerksam zu machen. Laut einer neuen Studie sind in keinem anderen Mitgliedsstaat der Europäischen Union die Gefängnisse so überfüllt wie in Italien, wo pro 100 Plätze durchschnittlich über 140 Insassen untergebracht sind. In den übrigen EU-Ländern sinkt hingegen das Verhältnis auf einen Durchschnitt von 99,6 Prozent. Wie der jüngst veröffentlichte Jahresbericht der Menschenrechtsgruppe Antigone über die Zustände in Italiens Gefängnissen zeigt, weisen die Haftanstalten in den Regionen Ligurien und Apulien gar eine Überbelegung von je 176 Prozent auf.

Kein Platz für Stühle

Gegenwärtig sind in italienischen Gefängnissen knapp 66 700 Personen inhaftiert. Nach den neuesten Daten des Justizministeriums können landesweit in 206 Haftanstalten gesamthaft indes nur 46 795 Gefangene untergebracht werden. Diesbezüglich scheint aber selbst das Ministerium widersprüchliche Zahlen zu liefern. Laut offiziellen Angaben vom letzten Juli waren anscheinend noch weniger Plätze vorhanden, nämlich nur 45 568.

Das Gesetz sieht vor, dass Insassen in einer Zelle Anspruch auf je 9 Quadratmeter haben. Für ihren Bericht hat Antigone alle Haftanstalten der Halbinsel besucht und festgestellt, dass sich indes auf 9 Quadratmetern oftmals bis zu vier Gefangene drängten. Sie könnten nicht einmal gleichzeitig in der Zelle essen, weil nicht genügend Platz für alle Stühle vorhanden sei, erzählt der Antigone-Präsident Patrizio Gonnella gegenüber Journalisten. Auch andere Ak-

tivitäten müssten im Turnus ausgeführt werden. Die Lage wird zusätzlich dadurch verschlimmert, dass Gefangene teilweise bis zu 20 Stunden in ihren Zellen verbringen. Mehr als 400 Insassen, die über weniger als 3 Quadratmeter Freiraum verfügen, haben eine Beschwerde eingereicht. Bereits vor drei Jahren hatte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg in einem ähnlichen Fall den italienischen Staat verurteilt.

Im Weiteren wies die Organisation Antigone, die ihre Besuche erstmals auch mit einer Videokamera dokumentieren konnte, auf die mangelhaften hygienischen Verhältnisse in den Haftanstalten hin. Der Gesundheitszustand der Gefangenen ist angesichts der schwierigen Konditionen in Haft ohnehin gefährdet, da sich viele aus Ratlosigkeit Selbstverletzungen zufügen oder sich das Leben nehmen. Im letzten Jahr kam es insgesamt zu 74 Suiziden. Dabei handelte es sich nicht nur um Insassen, sondern vermehrt auch um Gefängniswärter. Diese sind oftmals stark überfordert, einerseits wegen der chronischen Überbelegung, andererseits aber auch, weil Anstalten ohnehin nicht über genügend Personal verfügen oder dieses nicht effizient einzusetzen -wissen. Laut einem Journalisten, der mit Antigone die Haftanstalten besuchte, war in der Mailänder Anstalt San Vittore bei der Nachtschicht ein einziger Gefängniswärter für rund 150 Insassen zuständig.

Regierung ohne Lösungen

Der Ausnahmezustand in Italiens Gefängniswesen hält indes seit Jahren an. Eine tiefgreifende Reform konnte bisher trotz wiederholten Ankündigungen noch keine Regierung anpacken. Ob dies je geschehen wird, ist selbst laut dem stellvertretenden Leiter des zuständigen Departements, Luigi Pagano, unklar. Justizministerin Severino hat zwar eine Vorlage in Aussicht gestellt, welche vermehrt die Anwendung von alternativen Massnahmen zur Haft vorsieht. Dies dürfte indes nur bedingt zur Lösung des Problems beitragen, meinte dazu der Antigone-Präsident Gonnella. Dringender sei eine Reform des Gefängniswesens, die auch Änderungen der Gesetze über die Immigration und über Drogendelikte vorsehe.